Konvention der Vereinigung der Ländlichen Munizipalitäten von Saskatchewan

(Fortsetzung des in letzter Ausgabe des „Courier" veröffentlichten Berichtes.)

Mit der Beantwortung der Annahme einer großen Anzahl Resolutionen und eines Gesuches an die Provinzialregierung, jeden Acker Land in der Provinz der nicht im Besitz von Soldaten ist, mit einer Steuer von zwei Cents zu belegen, und die auf diese Weise aufgebrachte Summe zur Verteidigung Großbritanniens beizusteuern, gelangte am Freitag vorletzter Woche die Konvention der Vereinigung der Ländlichen Munizipalitäten, welche in Saskatoon abgehalten wurde, zum Abschluß.

Der bisherige Präsident der Vereinigung, Herr C. N. Hamilton aus McTaggart, wurde wieder gewählt, desgleichen der Vize-Präsident, Herr Murdo Cameron aus Cory. Als Distriktsdirektoren wurden gewählt:

Nr. 1: James McGowan; Nr. 2. J. A. Lamb; Nr. 3: Jos. Mitchell; Nr. 4: Thos. Goulden; Nr. 5: R. J. Roffat; Nr. 6: Reeve Harlen.

Bericht des Sekretärs.

Der Bericht des Sekretärs zeigte, daß 580 Delegierte, die 187 Munizipalitäten repräsentierten, an der Konvention teilnahmen. Auch der Bericht des Bücherrevisors lautete sehr günstig. Die Jahreseinnahmen beliefen sich auf $3,761, die Ausgaben auf $2,638. Die Revision der Satzungen der Vereinigung wurden auf das nächste Jahr verschoben.

Resolutionen.

Eine Resolution wurde angenommen, welche sich dahin ausspricht, daß alle Strafen für nicht-bezahlte Steuern auf die Gesamtsteuern aufgeschlagen werden sollten, einschließlich aller früheren Strafen.

Die Provinzialregierung wird in einer Resolution ersucht, keine Reduktionen irgendwelcher Art bezüglich der Surtax vorzunehmen.

Weitere Resolutionen: Die Eisenbahngesellschaften sollen gezwungen werden, Pläne registrieren zu lassen, sobald sie Ländereien eingeteilt und Bauplätze zum Verkauf anbieten.

Daß die Frage bezüglich der in 1907 für Ländereien der C. N. R. festgesetzten Steuern, die jetzt noch schwebt, auf die eine oder andere Weise erledigt werden soll; und daß die Regierung wegen der den Ländereien der Hudson's Bay Co. und der C. N. R. auferlegten Surtax sofort die erforderlichen Schritte ergreifen soll, und daß man keiner der beiden Companien fernerhin irgendwelche Zugeständnisse mache.

Bezüglich der letzteren Resolutionen wurde erklärt, daß die C. N. R. die in 1914 festgesetzte Surtax, von den Steuern abgezogen habe, und daß die Hudson's Bay Co. auf Grund bestimmter Abmachungen gegen Zahlung der Surtax protestiere. Diese Vorgänge verursachten den Munizipalitäten bedeutende Schwierigkeiten, da sie bei den Kostenaufschlägen die aus der Surtax kommenden Beträge bereits mit eingerechnet hätten.

Das Departement für Erziehungswesen soll ersucht werden, ein einheitliches Lesebuch für alle öffentlichen Schulen in der Provinz einzuführen, da durch den Gebrauch verschiedenartiger Lesebücher in den verschiedenen Schulen Familien mit vielen Kindern, wenn sie nach einem andern Teil der Provinz verziehen, erhebliche Unkosten erwachsen.

Eine Resolution wurde angenommen, welche besagt, daß das Schulgesetz dahin abgeändert werden soll, daß die Kinder wenigstens an 130 Tagen im Jahr die Schule besuchen müssen, davon 100 Tage ununterbrochen.

Ferner wurde beschlossen, die Satzungen der Vereinigung dahin abzuändern, daß Distriktsversammlungen abgehalten werden können, in welchen Fragen erörtert werden, die dann der Vereinigung der Munizipalitäten vorgelegt werden sollen. Die Unkosten der Delegierten für solche Distriktsversammlungen sollen von den ländlichen Munizipalitäten getragen werden.

Die Konvention sprach sich zu Gunsten einer Resolution aus, welche besagt, daß irgendein Tier, welches im Pfandstall untergebracht, im Auktionswege verkauft werden soll, wenn es nicht 24 Stunden nach Benachrichtigung des Besitzers wieder freigegeben worden ist.

Das Gesetz bezüglich ländlicher Munizipalitäten soll dahin ergänzt werden, daß der Pfandstallhalter durch Resolution des Council ernannt werden kann.

Bezüglich Schulsteuern, die auf Ländereien innerhalb der Grenzen einer Munizipalität liegen, für City-, Town- oder Dorfschulen wurde beschlossen, daß diese Steuern, von der ländlichen Munizipalität kollektiert und abgeliefert werden sollen, wofür letztere eine Kommission von 2½ Prozent zurückbehalten darf.

Die Vertreter der ländlichen Munizipalität Longlaketon wiesen darauf hin, daß die augenblicklichen Bestimmungen bezüglich der Surtax manchen betanlasse, ein minderwertiges Farmsystem in Anwendung zu bringen. Es wurde deshalb beschlossen, daß alle Ländereien, die tatsächlich bewohnt sind, mit der halben Surtax-Rate belegt werden.

Eine Resolution wurde angenommen, in welcher die Dominia Regierung ersucht wird, eine Entscheidung im Falle der Saskatchewan Land Co., welche noch immer darauf besteht, daß ihre Ländereien in der Provinz von Steuern ausgenommen sind, herbeizuführen. Durch Weiterführung dieser Rückstände in der Steuer-Veranlagungsliste würde eine beträchtliche Mehrheit verursacht, und außerdem würden viele Distrikte bezüglich ihres Kredites geschädigt.

Die Provinzialregierung soll ersucht werden, das Town-Gesetz und das Gesetz für ländliche Munizipalitäten dahin zu ergänzen, daß der Assessor der ländlichen Munizipalität sämtliche Ländereien innerhalb deren Grenzen sowohl für Munizipal- als auch Schulzwecke abzuschätzen, und der Sekretär-Schatzmeister sämtliche Steuern solcher Ländereien eintreibt.

Die nächste Konvention der Vereinigung der Ländlichen Munizipalitäten von Saskatchewan wird in Regina abgehalten werden.

Fürchtete sterben zu müssen

Litt schrecklich, bis sie „Fruit-a-tives" einnahm.

St. Jean de Matha, 27. Januar 1914.

„Lange Zeit litt ich an Dyspepsia, bis ich endlich durch „Fruit-a-tives" geheilt wurde. Ich litt so sehr, daß ich vor Angst nichts essen wollte, weil ich glaubte, sterben zu müssen. Vor fünf Jahren erhielt ich Proben von „Fruit-a-tives". Zuerst wollte ich dieselben nicht versuchen, weil ich kein Vertrauen hatte. Um aber meinen Mann, der um mich sehr besorgt war, zu beruhigen, nahm ich doch welche ein und verspürte auch sofort Besserung. Ich kaufte noch drei Schachteln und setzte den Gebrauch von „Fruit-a-tives" fort, bis ich geheilt wurde. Während meiner Krankheit verlor ich mehrere Pfund an Körpergewicht, welche ich jedoch bald wieder gewann, nachdem ich „Fruit-a-tives" einzunehmen begonnen habe. Jetzt kann ich essen und trinken, auch alles gut verdauen und bin nun vollständig geheilt dank der guten Wirkung von „Fruit-a-tives".

Madame M. Charbonneau.

„Fruit-a-tives" ist die beste Magentonic der Welt und heilt immer Unverdaulichkeit, saurer Magen, Herzbrennen, Dyspepsia und andere Magenkrankheiten.

50c eine Schachtel, sechs für $2.50. Probeschachtel 25c. Bei allen Händlern zu haben oder nach Empfang des Preises von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Farmer, nur das Beste ist gut genug für Euch!

Unsere **selbstgezogenen** als auch unsere von ersten Firmen Europas importierten Samen sind die **besten** Canadas.

Bestellt unsere berühmten Spezial-Kollektionen

Deutsche Farmgarten-Kollektion D.
31 ausgewählte Sorten.

1 Pft. Bohnen, Busch grünschotig	1 Pft. Peterselle, gekräuselt
1 „ Corn, frühes Zucker	1 „ Pastinake, halblang
1 „ Mangolt, „Unser Ideal"	1 „ Rübchen, großer
1 „ Erbsen, frühe	1 „ Radieschen, rotes rundes
1 „ Rotrüben, frühe runde	1 „ Radieschen, Weißer Eiszapfen
1 „ Kopfkraut, frühes	1 „ Tomaten, frühe
1 „ Möhren, Garten	1 „ Turnip, Schwedrübe
1 „ Blumenkohl, Schneeball	1 „ Wirsingkohl
1 „ Gurken, halblang	1 „ Spinat
1 „ Kopfsalat, früher	1 „ Salbei
1 „ Blättersalat	1 „ „Majoran
1 „ Melonen, frühe Musk	1 „ Thymian
1 „ Zwiebeln, große gelbe	5 „ Blumensamen unserer Wahl, einschl. Aster

Preis $1.00, Wert $2.00 postfrei.

Deutsche Heimstätten-Kollektion E.

18 ausgewählte Sorten.
1 Pft. Bohnen, gelbschotig
1 „ Rotrüben, frühe
1 „ Kopfkraut, frühes
1 „ Kopfkraut, spätes
1 „ Möhren, halblang
1 „ Blumenkohl, Schneeball
1 „ Gurken
1 „ Kopfsalat, früher
1 „ Blättersalat
1 „ Zwiebeln, große gelbe
1 „ Radieschen, rote runde
1 „ Radieschen, Weißer Eiszapfen
1 „ Turnip, Schwedrübe
5 „ Blumensamen unserer Wahl, einschl. Aster

Preis 50c, Wert 1.00 postfrei.

Deutsche Kinder-Kollektion F.

12 ausgewählte Sorten.
1 Pft. Gurken
1 „ Turnip
1 „ Möhren
1 „ Radieschen
1 „ Rotrüben
1 „ Salat
1 „ Zwiebeln
1 „ Blumensamen unserer Wahl, einschl. Aster

Preis 25c, Wert 50c postfrei.

Spezialitäten: Gelbe Mangel „Unser Ideal", per Pfd. 40c, Porto 10c extra per Pfd. 5—6 Pfd. per Acker
Waterloo Giant Sugar Mangel, per Pfd. 35c, Porto 10c extra per Pfd. 5—6 Pfd. per Acker
Waterloo „ Intermediate Mangel, p. Pfd. 35c, Porto 10c extra per Pfd. 5—6 Pfd. per Acker
Süße Turnip, „Unser Ideal", per Pfd. 35c, Porto 10c extra per Pfd. 3—4 Pfd. per Acker

Ontario Seed Co. Successors. Waterloo, Ontario

Verlangt unseren Katalog. Canadas deutsches Saathaus. Verlangt unseren Katalog.

"Et libera nos . . . ."

Von Robert Jacques.

Um zu sehen, wie es in der „kleinsten" Provinz aussieht, stieg ich in einem Städchen der Franche Comte aus, in Dole, das schon im Schatten der Festung Besancon liegt. Man macht kunstgeschichtliche Entdeckungen, während man militärische sucht. Die gewaltvolle Einfachheit der gothischen Kirche beherrscht das Städtchen von 15,000 Einwohnern, das eng in einen Abhang über dem Doubs zusammengepfercht liegt. Ganz Viertel sind noch gothisch.

Die Zugänge zum Städtchen sind militärisch scharf bewacht, ohne daß man aber, beschreitet man sie, durch etwas anderes als erstaunten Blick belästigt würde.

Denn ich bin der einzige Zivilist, der in diesen alten Gassen geht.

Ein Städtchen, das ein wirrer, unruhiger Ameisenhaufe von Militär ist. Infanterie und Dragoner schwärmen durcheinander und wechseln mit schönen jungen Mädchen kühne Bemerkungen im Vorbeigehen. Drei junge Mädchen belagern mit Ausdauer und ungestüm ein Häuflein von Unteroffizieren, die am Brunnen stehen und plaudern und mit Blicken zurückziehen. Und alles ist Weib und Soldat und Soldat und Weib. Ich merke mir die militärischen Kuriositäten eines Infanteristen mit einem Auge, der Wache steht, und eines Dragoners mit einem keineswegs übersehbaren Buckel. „Hilfslazarett Nr. 104" lese ich in einer Renaissance-Gasse und sehe keine Fahne des Roten Kreuzes an dem Gebäude. Und immer Soldat und Weib und Weib und Soldat, gothische Steilgassen, Ruinen einer römischen Brücke und der Hut des wuchtigen Kirchturms.

In den strengen, großen und kühlen Kirchenhallen geht die Sonntag-Nachmittag-Vesper. Hinten beim Weihwasserkessel bleibe ich stehen, mitten in einem Haufen von Soldaten. Von Weile zu Weile höre ich, wie eine Stimme hinter mir mächtig einsetzt und mit Schwung und Gefühl das Ende einer lateinischen Psalmzeile mitsingt. Soldaten lächeln ein wenig. Schließlich, als ich mich umdrehe, um den Sänger zu sehen, gewahre ich ein winziges weißhärtiges Männlein. Es lehnte an die Tür sich an und läßt die Töne aus seinem weit geöffneten Mund strömen, schaut hoch gradaus ins Chor, in dem das Gold des Altars strahlt .... Dann kam: „Et libera nos a malo....und eingefangen in seine wilde Frömmigkeit, umbrannt vom Hatz der Zeit, in dem das Jesuswort: „Liebet einander!" verflammte wie Schnee, sang der ekstatische Greis mit schallender Wut: „Et libera nos a Germanis!"

Fahrt zur Grenze.

Wir fahren aus dem Bahnhof von Mouchard. Ein Zug mit verschlossenen Türen, an dem viele Wagen von Kugeln zerbeult und durchlöchert sind, fährt ein. Belford streckt seine Arme bis über diese Gegend vor. Ein Verwaltungsoffizier fährt mit. Er ist in einem der Forts auf dem Larmont bei Pontarlier. Er ist ein Kaufmann aus Lyon und hat fünf Tage „permission"; denn er hat Armelieferungen. Ueber Brutalitäten deutscher Soldaten unterhält er mich. Dann sagt er:

„Schließlich kommen bei uns ja auch mal Sachen vor. Ein Neffe von mir ist Gendarmerievachmeister und hatte einen Transport mit Geiseln zu führen, Frauen von Lehrern, Pfarrern, Beamten aus dem Elsaß. Es ist ja toll, aber doch gewiß zu entschuldigen. Der Zug, in dem diese Frauen sind, hält auf einer Station vor Epinal. Auf dem Nebengeleise rangiert eine Lokomotive. Der Führer ruft meinem Neffen zu: „Wo sind die Dreckpreußen?" Mein Neffe zeigt ihm den Wagen. Er fährt mit seiner Lokomotive dran heran, das Fenster ist offen und dann spritzt er mit einem Rohr heißen Dampf und brühendes Wasser hinein. Mein Neffe wollte ihn sogar melden, denn er hatte, wie es scheint, eine der Frauen schwer verwundet. Aber, nicht wahr, das ist begreiflich in solchen Zeiten der Aufregung....".

Ich glaube nicht an die Grausamkeiten, die deutsche Soldaten von Feinden, oder französische von deutschen Soldaten so zwischen Eisenbahn und Wirtshaus erzählen. Aber man kann auf die vertrauen, die einer von seinen Landsleuten erzählt, und mein Gewährsmann, der aus Lyon ist, „permission" vom 10. bis 14. Dezember hatte und die Buchführung in einem der drei Forts bei Pontarlier führt, wäre bei Gelegenheit ja festzustellen.

Bei Dunkelheit kamen wir in Pontarlier an. Obschon es noch französisch ist, war Paßkontrolle im Bahnhof. Der kleine schwarzbärtige Geheimpolizist mit einem falschen Astrachankragen am Mantel sah meinen Paß und sagte:

„Sie sind Luxemburger. Seit wann sind Sie aus Luxemburg fort? Wissen Sie, unser Generalstab hat Interesse für die deutschen Truppenbewegungen in Luxemburg."

Ich machte die sanfte Einwendung, daß ich in gar keiner anderen Weise denn als unmilitärischer und harmloser Reisender unterwegs sei....

Er: „Nun, wir sind ja auch sowieso unterrichtet."

Ich: „Ich zweifle nicht daran!" und durfte in das Städtchen zum Hotel.

Am nächsten Tage endigte dann meine Reise durch Frankreich mit folgendem Gespräch:

Im Abteil sitzen noch zwei ältere Herren, die von Paris kommen. Der eine war ein Franzose, der andere ein Welschschweizer.

Der Schweizer fragt: „Was geschieht nun mit Wilhelm, wenn die Deutschen besiegt sind?"

Der Franzose erzählt lachend zwischen dem Schweizer und mir: „Ich fragte kürzlich einen englischen Soldaten: „Was macht Ihr denn mit „Guillaume" und mit „Francois Joseph"? Bringt Ihr sie nach St. Helena?" Aber der sagte: „O nein, lieber Herr! Die machen die Runde durch alle Städte. Die gehen nach Belgrad, nach St. Petersburg, die gehen nach Paris und nach London...."

Ich legte mich in die Ecke und sagte laut:

„Ja, an der Spitze der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere!"

Denn der Schaffner rief draußen: „Les Verrieres! Douane!" und wir waren in der Schweiz angelangt.

Als ich dann nach Hause kam, fand ich dort folgenden verspäteten Gruß des „Figaro" vor:

„Warnung an die französische Polizei.

Der Deutsche Robert Jacques ist, mit einem Luxemburger Paß versehen, nach London gelangt und hat dort Spionage getrieben. Wahrscheinlich wird er die Absicht haben, auch Frankreich mit einem Besuch zu bedenken."

Die quälenden Träume der Soldaten in den Schützengräben

Die Nervenaufregung und die Wahnvorstellungen der Soldaten in den Schützengräben, die Schlaflosigkeit verursachen und auch in häufigen Fällen zu ernsten Geistesstörungen führen, von einem französischen Arzt beschrieben, der mit der Armee an der Front steht.

Von Dr. Henri Bourget, Arzt bei den französischen Truppen in der Nähe von Rheims.

Zu den neuen Erscheinungen, welche der gegenwärtige Krieg mit sich gebracht hat, gehört auch eine ganz unverhältnismäßig große Zunahme des Irrsinns unter den Truppen an der Front. Eine ganz neue Art des Irrsinns hat sich entwickelt unter den Schrecken der unablässigen Kämpfe in den Schlachten, die sich oft viele Tage, und nicht selten Wochen hinziehen. Das fürchterliche Dröhnen der mächtigen Geschütze hat so nervenzerrüttend gewirkt, daß bei vielen Soldaten aller beteiligten Mächte sich nicht selten Verfolgungswahn ausgebildet hat, der mit einer tiefen Traurigkeit zusammen auftritt.

Zu den physischen Leiden der Soldaten im Feld haben sich die beängstigenden Träume gesellt. Während der drei Monate, die ich vor der Front bin, habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß die Soldaten durch die Wahnvorstellungen der Träume mehr zu leiden haben, als durch ihre meisten Verwundungen. Ich habe mich infolgedessen nach den Schützengräben begeben, um diese Erscheinungen zu studieren, die, wenn der Krieg lange anhält, unter den Völkern Europas eine neue Art von Neurose entwickeln werden.

Im Schützengraben während der Gefechtspause.

Ich werde nie den Anblick vergessen, den ich in einem der Schützengräben gehabt habe, um den über eine Woche lang erbittert gekämpft worden ist, und der nur eine kurze Strecke vom nächsten deutschen Schützengraben entfernt liegt. Ich betrat den Schützengraben um zwei Uhr Morgens, als eben eine Gefechtspause eingetreten war. Einige Wachen waren ausgestellt. Die ermüdeten Soldaten waren, um ein wenig Ruhe zu finden, auf die Erde gesunken. Alle hatten die Waffen im Arm, um sofort wieder kampfbereit zu sein, sobald der Offizier am Periskop den Alarm geben sollte.

Als ich den Schützengraben von der Seite betrat, begann einer der französischen Soldaten schwer zu stöhnen. Ich begab mich sogleich zu ihm. Seine Augen waren weit geöffnet und verdreht, so daß nur das Weiße zu sehen war. Trotz der herrschenden Kälte rann ihm der Schweiß von der Stirn und zog Furchen durch sein vom Pulver geschwärztes Gesicht. Sein Mund war schmerzlich und krampfhaft verzerrt. Sein ganzer Körper zuckte, als habe er die schwersten Qualen auszustehen. Während ich bei ihm stand, rollte er auf die Seite, und, ein kreischendes Geschrei ausstoßend, schlug er auf einen anderen Soldaten los, der erschöpft neben ihm zusammengebrochen war, und noch halb im Schlaf mit dem Ersteren zu ringen begann, so daß beide schreiend und ringend in die Mitte des Schützengrabens rollten.

Bleiern schwerer Schlaf nach der Aufregung des Kampfes

Es gelang mir, den ersten Soldaten aus seinem Schlaf und Alpdrücken zu erwecken. Auch der zweite Soldat wurde wach und noch eine Anzahl anderer, die in der Nähe auf dem Boden gelegen hatten.

Alle blickten mich ärgerlich an.

„So machen sie es immer," murrten sie, „die lassen uns keinen Augenblick schlafen."

Aber schon im nächsten Augenblick waren Alle wieder zu Boden gesunken und schliefen weiter, mit einziger Ausnahme des Soldaten, der die schrecklichen Wahnvorstellungen im Traum gehabt hatte. Zitternd und mit schreckhaft weit aufgerissenen Augen kroch er nach der Seite des Schützengrabens und starrte ins Leere.

„Ich bin todmüde," sagte er, „kann aber nicht schlafen. Solch ein Traum — —".

Ich fragte ihn, was er geträumt hatte. Er erzählte mir, er habe vor dem Schützengraben gestanden und etwa sechzig Schritte von ihm entfernt habe ein zweiter deutscher Soldat auf dem Rücken gelegen und einen Arm hoch empor gestreckt. Um ihn herum lagen noch über zwanzig andere Leichen.

„Das haben Sie doch nur geträumt," sagte ich, um ihn zu beruhigen.

Das Schreckensbild einer Angstpsychose.

„Das habe ich allerdings geträumt, aber sie sind trotzdem draußen vor dem Graben. Wenn Sie durch das Periskop sehen, können Sie sich überzeugen."

Als ich durch das Glas sah, gewahrte ich, daß der Soldat richtig gesprochen hatte. Es war ein schrecklicher Anblick, den Toten mit dem ausgestreckten Arm zu sehen.

„Während ich so stand in meinem Traum," fuhr der Soldat fort, „gewahrte ich, wie der deutsche Soldat mit dem ausgestreckten Arm sich erhob, und auf mich zukam. Ebenso die anderen deutschen toten Soldaten. Alle gräßlich verstümmelt. Einem fehlten beide Arme, einem andern hatte eine Kugel das ganze Gesicht weggerissen. So kamen sie mir immer näher und näher. Vergeblich versuchte ich mich im Schützengraben zu verbergen. Als sie mir ganz nahe waren, packte ich den Nächsten und rang mit ihm. In diesem Augenblick kamen Sie und weckten mich. Der Traum war zu entsetzlich. Ich will nicht wieder einschlafen."

Von Wahnvorstellungen verfolgt.

In einem anderen Schützengraben gewahrte ich noch in der gleichen Nacht drei weitere Opfer der Wahnvorstellungen im Traum. Sie hatten mit ihrem Angstgeschrei den ganzen Schützengraben erweckt, so daß derselbe sich in einem förmlichen Aufruhr befand.

Viele Soldaten werden bei den Wahnvorstellungen ihrer Träume zu Schlafwandlern. Man sieht sie mit ihren Gewehren außerhalb des Grabens umherirren, in der Traumvorstellung, daß sie sich vom Heer verirrt haben. Das ist einer von den üblichen Träumen, denen man in den Schützengräben begegnet.

Ich will hier einige Notizen aus meinem Tagebuch anführen.

No. 1. Der Traum des Verirrens. In einer einzigen Nacht 21 Fälle festgestellt. Davon 12 englische, 6 französische, 1 Turco; 7 Offiziere, 14 Mann.

Irrsinn in den Schützengräben.

Ein Engländer gab die folgende Beschreibung:

„Ich träume seit Monaten schon den gleichen Traum, mit mehrtägigen Unterbrechungen. Einmal hatte ich ihn in sechs auf einander folgenden Nächten. Damals wurde ich als vermeintlich irrsinnig hinter die Front gebracht.

„Man schläft in den Schützengräben ein, sobald man sich hinlegt. Aber es ist kein erquickender Schlaf. Man wird von schrecklichen Träumen gequält. Ich jage mich immer im Traum im Drahtgewirr zwischen den Schützengräben verirrt. Vergeblich sehe ich mich nach einem Ausweg um. Ich bin allein. Nur Massen von Toten umgeben mich. Die Schützengräben, die man im Traum sieht, gleichen völlig denen, in welchen wir zur Zeit sind, nur mit dem Unterschied, daß sie ein endloses Gewirr bilden und von einer Länge sind, die kein Ende nehmen will. Man begegnet darin keinem lebenden Soldaten mehr, sondern nur noch Toten. Alle sind gräßlich verstümmelt.

„Das einzige Gefühl, das man hat, ist ein Gefühl des Schreckens, sich allein zu sehen unter einer solchen Menge von Toten. Je weiter man in den Gräben vorwärts geht, desto größer wird die Anzahl der Toten. Oft träume ich, daß ich über eine ganze Menge hinweg klettern muß. Es ist furchtbar. Oft auch glaubt man einen Bach von Blut fließen zu sehen.

„Man ist sich dessen bewußt, daß es keinen Ausweg gibt und daß man sich beständig im Kreise bewegt. Aber ein ungewisses Gefühl treibt uns immer weiter vorwärts.

„Dann stellt sich im Verlauf des Umherirrens ein Gefühl des Erstickens ein. Teils in Folge von Uebermüdung, teils aus Angst. Von der Verzweiflung gepackt, sucht man aus dem Schützengraben zu klettern, fällt aber immer wieder zurück.

Die Toten erwachen.

„Plötzlich vernimmt man dann außerhalb des Grabens ein furchtbares Getöse. Die Toten erwachen und erheben sich drohend gegen den, der an ihnen vorbei will. Traum und Wirklichkeit haben sich in grauenhafter Weise vermischt. Das Getöse rührt von einer Granate her, die außerhalb des Grabens explodiert ist. Man ist nun erwacht und hört das Stöhnen der Kameraden, die man aus dem Schlaf geweckt hat.

„Und wenn man schließlich wieder einschläft, so nimmt der furchtbare Traum von Neuem seinen Anfang."

Natürlich waren die verschiedenen Träume, die ich mir aufzeichnete, nicht völlig miteinander übereinstimmend, aber alle träumten, daß sie in den Schützengräben umherirrten. Ein Offizier träumt beständig, seine Kameraden seien ihm voraus, und er bemühe sich vergeblich, sie zu erreichen. Der Turco hatte geträumt, der Schützengraben, in dem er umherirrte, wimmele von Schlangen.

So trifft man in den Schützengräben die Träume des gewöhnlichen Lebens wieder, aber in veränderter Gestalt. An die Stelle des Ungeheuers, das uns für gewöhnlich bei einem Alpdrücken zu verfolgen pflegte, sind tote Soldaten getreten.

Die Toten des Schlachtfeldes spuken durch Träume der Ueberlebenden.

Nach der Zerstörung mehrerer Ortschaften durch Geschütze begegnete ich einer anderen Art von Träumen:

2. Dem des Fallens. In einem Schützengraben traf ich in drei Nächten elf Fälle an. Davon waren 4 Engländer, 5 Franzosen, 2 waren gefangene deutsche Offiziere.

Die Schilderung ist die eines französischen Leutnants:

„Ich befinde mich auf dem Dache eines Hauses. Soweit mein Auge reicht, sind alle Dächer von den Unsrigen besetzt. Der Feind, der das Dorf stürmt, befindet sich im größten Nachteil. Kolonnenweise wird er niedergeschossen.

„Plötzlich sehe ich in meiner unmittelbaren Nähe deutsche Haubitzen von unheimlicher Größe über das Dach emporragen.

„Wir alle sind vom Schreck wie gebannt und schießen wie verzweifelt auf die Mannschaften derselben.

Die deutschen Haubitzen in der Wahnvorstellung des Traumes

„Der Lauf des Geschützes ist senkrecht emporgerichtet. Plötzlich senkt es sich. Wir hören das Geräusch der herbeikommenden Munitionswagen. Es klingt wie nahender Donner. Der weiße Schatten des Riesengeschützes färbt sich mit einem Male dunkelrot. Es hat einen Schuß abgegeben.

„Die Wirkung ist eine vernichtende. Die Mauern des Hauses fallen unter uns und wir selber sinken ins Unendliche. Ein ganzes Regiment versinkt mit mir. Als ich erwachte, liege ich in einer Vertiefung außerhalb des zerstörten Dorfes. Der Mann neben mir hatte den gleichen Traum geträumt."

Von den deutschen Gefangenen erfuhr ich, daß man in den deutschen Linien die gleichen Träume kennt. Alte Soldaten hatten ähnliche Träume. Aber bei dem schrecklichen Verlauf des Weltkrieges haben sie eine weit schlimmere Form angenommen. Sie bilden für das Nervenleben kommender Generationen eine schwere Bedrohung.

Explodierende Granaten im Traumleben

No. 3. Der Traum der explodierenden Granate. — Ich habe 30 Fälle untersucht, 14 bei Engländern und 16 bei Franzosen. Ein englischer Kapitän gab mir die folgende Beschreibung: „Ich liege behaglich in einem Bett und höre von fern das Getöse der Schlacht.

„Plötzlich werde ich durch einen schauerlichen Krach geweckt. Das Zimmer liegt in Staub und Trümmern, auf dem Bett vor mir sehe ich eine Granate liegen, die noch nicht explodiert ist. Vergeblich versuche ich, sie hinwegzuschleudern. Ich stehe wie gebannt, den sicheren Tod vor mir, und ich habe nicht die Kraft, dem Verderben zu entgehen. Ehe sie explodiert, erwache ich. Allem Anschein nach habe ich in meinem Traum laut geschrien."

Das sind von den Kriegsträumen, die ich gesammelt habe, drei. Sie sind aber charakteristisch für den Schrecken, unter welchem die Truppen in den Schützengräben Tag und Nacht leben, und geben einen Begriff von den Gefahren, mit denen der Krieg das Nervenleben der Völker bedroht.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Kirchliche Nachrichten

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch.)
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.
Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.
Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.
Konfirmandenunterricht: Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachm. in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Auswärts:

Quinton.
Deutsche Sonntagsschule jeden Sonntag Nachmittag, geleitet von Br. Middelkampf. Deutscher Gottesdienst jeden zweiten Sonntag um 11 Uhr vormittags u. 3 Uhr nachmittags, geleitet von Br. Karl Orthner. Kommt, denn es ist alles bereit! Wir wollen einem jeden helfen.
A. Knopf, Prediger.

Evangelisch-lutherische Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr.
Georg O. Jüttner, Pastor.

General Konzil.
Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

Ev. Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Saskatoon.
(General Konzil.)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode.)
Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittags um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.
A. Preisinger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode.)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.

Ev.-luth. Gemeinde zu Davin u. Kronau.
(General Konzil.)
Gottesdienste finden statt: In Kronau jedes 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1., u. 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.
W. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev.-Luth. Trin. Gem. zu Curt Hill.
(Mo. Synode.)
Gottesdienst jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr.
A. Kaiser, Pastor.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Parochie Arat (Mo. Synode.)
So Gott will findet zu Arat am 2., 4. und eventuell am 5. Sonntag im Monat Gottesdienst statt; zu Kennell am 1. und 3. Sonntag im Monat.
J. Dye, Pastor.

Deutsche Baptisten.
Gottesdienste in Southey, Sask., 10 Uhr morgens auf dem Lande, 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle.
A. Knopf, Prediger.

Melville Parochie der Missouri Synode.
So Gott will, finden in dieser Parochie folgende Gottesdienste statt:
Am Karfreitag, den 2. April, vormittags in Harkfeld mit Feier des heiligen Abendmahls; abends in Melville.
Am Ostertage, den 4. April, vormittags in Melville mit Feier des heiligen Abendmahls; nachmittags um 3 Uhr in Harkfeld.
Am Ostermontage, den 5. April, vormittags in Fenwood und Melville. An ersterem Orte findet die Feier des heiligen Abendmahls statt, an letzterem wird Pastor Hein von Russel, Man., predigen.
Jedermann ist herzlich willkommen zu diesen Gottesdiensten.
C. W. A. Kühner.

Die Delikatesse.

In einer kleinen Stadt Schlesiens müssen Frauen die Pflichten des Postboten übernehmen, weil dieser in den Kriegsdienst berufen ist. Jüngst entspann sich zwischen der Postbotenfrau und einem Reisenden folgende Unterhaltung: „Sind denn hier gar keine Männer mehr, daß die Frauen Briefträger spielen müssen?" Bei uns gibt's gar keene Männer mehr, Wenn wir wieder mal einen Mann seh'n, das ist 'ne reine Delikatesse."

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Weine
Liköre
Biere
empfiehlt in altbekannter Güte
Julius Mueller
Regina
Toronto St. u. Zehnte Avenue
— Phone 4525 —
Das Qualitätshaus.